

Hoodoo Cash ..Store..

Wir haben in Hoodoo unsern neuen Store in General Merchandise, Schnittwaren, Eisenwaren u. s. w. eröffnet u. bitten die dortige Einwohnerschaft um geneigten Zuspruch.
Hoffmann Bros., Hoodoo

Farmmaschinerie

JOHN MAMER

...MUNSTER, SASK...

Ich habe soeben eine Carladung Farmmaschinerie erhalten.

Mc Cormick Drills, Disken, Eggen, die berühmten Moline; Emerson Bredh u. Stoppelpflüge „Gang Combination“ Pflüge; die Mandt u. Crescent Wagen, Buggies und „Democrats.“

Ich bin auch Agent für die Mc Cormick Binder, Grassmähschienen, Heurechen, und International Gasoline Engines. Ich habe eine vollständige Auswahl von Allem anhand.

Mahlen! Schrotten!

Ich mache hiermit bekannt, daß ich eine Stein-Mühle aufgerichtet habe und werde jeden Dienstag und Mittwoch mahlen. Schrotten kostet 10c per 100 Pfund; mahlen 25c per 100 Pfund. Der Platz ist 7 Meilen nördl. von Bruno an der neuen Road, die nach Hoodoo führt. Ich werde nur solange mahlen, bis die Arbeit auf dem Felde angeht. Vom 1. Juni an werde ich wieder jeden Dienstag mahlen.

Hieronymus Waldis, Rosfeld.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY

2735 — 37 Lyon Str.

St. Louis, Mo.

Stuckstede & Bro.

Kirchenglocken -

Glockenspiele u. Geläute

bester Qualität.

Kupfer und Zinn.

KLASEN BROS.

Händler in

Baumaterialien

jeder Art

Wagen, Schlitten „Cutters“.

Gelder zu verleihen auf verbesserte Farmen zu acht Prozent Zinsen. Wegen näherem spreche man vor in der Office.

DANA, SASK.

Dana Hotel

...und Bar...

Vorzügliche Accomodation.

W. A. Strong, Eigentümer

DANA, SASK.

leere Grab füllen! sagte er unter anderm. „Keiner weiß es, darum laßt uns so leben, als ob ein Jeder von uns der nächste Nachfolger des soeben bestatteten Mitbruders sein werde.“

In feierlicher Stille verließen die Mönche ihre künftige Schlafstätte. Im Hintergrunde der Gruft aber standen schon die Maurer mit der Steinplatte, um die enge Stätte zu verschließen, wo der Vater Benno den Tag der Auferstehung erwartete.

Nach dem Hochamte nahm der Abt die Fußwaschung an der Epistelfeite des Hochaltars vor. In langer Reihe saßen die Mönche da, mit Ausnahme der Laienbrüder; ihnen nahte der Abt im violetten, reich mit Gold verbrämten Rauchmantel, gefolgt von zwei Leviten, welche ein silbernes Waschbecken mit Kanne und leinenem Tuche trugen. Der Prälat, eine wahrhafte Apostelgestalt, ließ sich auf die Knie nieder und wusch jedem Mönche die Füße. Frater Hugo, als der jüngste Novize, war der letzte in der Reihe. Tränen standen ihm in den Augen, als der Abt diese Handlung der Demut verrichtete.

Dann wurde die Kirche ihres Schmuckes entblößt: die Altarleuchter wurden umgestürzt, die Krizifixe schwarz umflort: Orgelspiel und Glockengeläute verstummten: im Kloster trat Silentium ein für drei Tage. Es begann die Feier des Leidens und Sterbens des Weltheilandes. Die Mönche blieben in ihren Zellen, sich geistlichen Betrachtungen widmend.

Frater Hugo fühlte mehr als einmal die Versuchung, das aufgefunden Buch zu besichtigen. Doch er bekämpfte sie und bewahrte seinem Gemüte die fromme Stimmung, welche der Ernst des Tages in ihm geweckt hatte. Alles ermahnte ihn auch dazu. Bei dem Mittagssmahle fungierte heute der Abt als Tischdiener. War es ein erhabener Anblick, wie der Abt im goldverbrämten Kirchenornate seinen Untergebenen die Füße wusch, so war es rührend anzusehen, wie er jetzt die Mönche bei Tisch in der blauen Küchenschürze bediente.

Den mächtigsten Eindruck auf den Novizen aber machte nachmittags die in der Abteikirche. Es war ein trüber Tag. Selbst der blaue Himmel schien zu trauern und hatte sich mit den dunkelsten Wolken verhüllt. Das matte Tageslicht wurde noch mehr in der Kirche durch Vorhänge von Trauerflor an den Fenstern gedämpft. Es herrschte ein Halbdunkel, in dem die Gestalten der Mönche, in ihren aufgestülpten Kapuzen, wie schwarze Schatten in den hohen Betstühlen erschienen. Kein Licht brannte. Da quollen endlich wehmütige Melodien aus einer Windharmonika hervor, und dann vereinigt sich ein Männerchoral damit, und die Tonwellen werden stärker und füllen das majestätische Gebäude, in der Menschenbrust tausend schlafende Gefühle des süßen Schmerzes hervorlockend: es sind die Klagen des Propheten Jeremias.

Berkürzten Herzens lauschte der jüngste Novize. Als aber endlich der Männerchor mächtig einsetzte und die Tonwellen in ganzen Strömen von den hohen Pfeilern niederbrausten, da

fühlte er sich fortgerissen ins Labyrinth der Töne, emporgetragen zu ungeahnten Höhen der Andacht und er atmete froh in der Zuversicht der göttlichen Erbar-mung.

Fortsetzung folgt.

Der Schwiegersohn.

Eine lustige Geschichte von Reimmichl.

Der Klauenjörg war wohlbestallter Schneidermeister in Bitternach, zweijähriger Ehemann der weiland Schmiedgreil und zugleich Schwiegersohn der alten Schmiedmeisterin — leider noch am Leben. Er hatte drei Jahre lang mit heißer Inbrunst um seine Gnädige — das heißt um die Gretl — bitten müssen und jetzt hatte er sie; er war aber auch leimfest unter dem Pantoffel nicht nur seiner Frau, sondern noch mehr unter dem seiner Schwiegermutter. Die verwittwete alte Frau Schmiedmeisterin hatte nicht bloß ein gutgehendes Geschäft, sondern auch schwere Maxem im Sack, das arme Schneiderlein aber hatte stets einen löcherigen Geldbeutel und außerdem an verschiedenen Orten so kleine Schälblein herumliegen. Wenn so ein Geldlein wieder einmal unruhig wurde und dem Schneiderlein das Wasser in den Mund rann, so mußte es, gern oder ungern, immer wieder an den Kittelsack der Frau Schwiegermama appellieren; diese zog den Schwiegersohn auch jedesmal aus dem Bett, und gewann dabei stets größere Oberhoheitsrechte. Der Schneider war auch ein Musikant und hatte einen guten Ansatz zum Blasen sowohl bei Instrumenten als auch bei Bitterflaschen. Diese letztere Musik aber hatte er seit seiner Heirath vollständig verlernt, denn Weib und Schwiegermutter waren ihm scharf auf den Socken und sobald er auch nur einmal auf ein Viertelstündchen seine Sonntagsschuhe unter den Wirthstisch gesteckt hatte, so war gleich eine der beiden Frauen da und eskortierte ihn feierlich nach Hause. Dort gab es dann eine Predigt in zwei Sprachen, die handelte von einem Saufaus und Bruder Viederlich, der alleweil meine, er habe in einen Weinpatzen hineingeheiratet, der das schöne Geldl' verkloppte, sein treues Ehe-weib wochenlang allein lasse und unter die Erde bringe und schließlich noch wie der verlorene Sohn mit den F... Greipen und Tretern essen möge. — Deffnete der Jörg auch nur zu einem einzigen Worte der Verteidigung seinem Mund, dann fuhr ihm die Schwiegermutter messerscharf über die Zunge und herrschte: „Still bist! Du bist nichts als Habenitz und Verstehtiz und liegst nur deinem Weib in der Schüssel — solche Lotterbuben müssen's Maul halten!“ — In solcher Weise wurde der Schneider gebiegelt und gepudelt und das Herz kochte ihm im Leibe, aber er mußte ruhig an sich halten und der Schmiedmeisterin noch feidenfein und geschmeidig um den Kamm streichen, mußte hübsch freundlich complimentieren: Liebe Mutter hin — liebe Mutter her — denn sonst knüpfte die Schwiegermama ihren Geldsack zu und dem Schneider frohen die Schälblein wieder an den Hals. — Sein Weib, die

Gretl, hatte der Jörg alleweil noch gern — aber gegen die Frau Schwiegermutter sammelte sich unter bemeldeten Umständen ein ganzer Kessel voll Gift und Galle in seinen Herzen. Je mehr er seinen Grimm verbergen und in sich hineindrücken mußte, desto stärker verdichtete sich derselbe und manchmal zappelte und ganssterte es im stillen Herzkammerlein des Schneiders wie ein zugebundener Sack voll T... l.

Eines Tages wurde Frau Gretl in den drei Stunden entfernten Markt Altenkirchen hinausgebeten, wo sie eine Gebatterschaft hatte, um bei einer Kindstaufe ihr Amt als Patin auszuüben. Sie hoffte am Abend wieder daheim zu sein, aber die Taufe verzögerte sich durch einen Zufall und so bekam der Jörg am Abend die Post, daß die Gattin erst morgens nach Hause komme. — Da wurde ihm auf einmal so federleicht, er tanzte wie ein Vogel um den Tisch herum. Als es zu nachten begann, schoß er in seine Feiertagskleider, dann huschte er zur Türe hinaus und stink wie ein Biesel zum Bärenwirth hinüber. — Dort hockte gerade ein Kleeblatt von vier losen Vögeln beieinander, die nichts so gut verstanden, als ihren lieben Mitbürgern Spott anzutun, Schelmlieder zu dichten, tolle Streiche und Schabernack zu spielen. Als der Jörg sich zur Türe hereindrückte, da ging ein stürmisches Hallo los.

„Ja was,“ rief der Plattenmuck, „ist gar einmal der Schneider durchs Stadelloch ausgeflogen?“

„Hat dich dein Weib ausgesperrt?“ lachte der Zeltenpeter.

„Ist die alte, dicke Drach' abgeflogen?“ schrie der Wasenander.

„Schneider, geh' heim!“ spottete der Schnalziaggel, „sonst kommt die Gretl mit dem heißen Diegeleisen.“

„Seid still und laßt mit eueren Schalksnarreteien!“ sagte kleinmüthig der Schneider; wenn ihr Ruhe gebt, zahl' ich hente.“

Das ließen sich die Burschen gefallen. Sie zogen den Schneider jubelnd in ihren Kreis und versicherten ihn des tiefsten Landfriedens. Ein Viter um den andern stieg auf den Tisch, der Zeiger auf der Uhr stieg immer höher und die Köpfe wurden immer röter. Dem Schneiderjörg begangen schon die Spukgeister im Dachstuhl zu tanzen. Jetzt war er in der richtigen Stimmung, jetzt konnte man ihn steigen lassen wie einen Luftballon. Der Wasenander fand auch gleich das wahre Register:

„Jörg“, sagte er, „eine solche Schwiegermutter wie du, wenn ich hätte, der tät' ich ihren breiten Buckel mit dem Ellenstab messen!“

Der Schneider ballte die Fäuste und pfuchte.

„Ja, bist ein armer Gascher“, äußerte der Schnalziaggel, „wirft nachgerade so klapperbürr wie ein Biegenbock vor lauter Hunger und Durst — und die zwei Weibsbilder schwimmen im Fette. — Gar die Alte, die wird nachgerade so faßlschwer und dick, daß b' ein Rundreisbillet nehmen könntest, um — um die ganze Schmattel herumzukommen.“

Alles lachte zusammen, der Jörg aber trommelte mit den Fäusten auf dem